

ALLGEMEIN FILMSZENE AKTUELL

Erinnern an Theodor Wonja Michael

12. MÄRZ 2025



Im Filmforum NRW ist am 21. März eine cineastische Hommage an Theodor Wonja Michael zu sehen, die auf Initiative von Christa Aretz und Karl Rössel im Rahmen der Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ gezeigt wird: „Deutsch sein und schwarz dazu„. Dies ist gleichzeitig der Titel von Michaels 2013 erschienener Autobiografie.

Von Frank Olbert.

Die erste Rolle seines Lebens übernahm **Theodor Wonja Michael** nicht freiwillig –

er musste „einen Afrikaner“ spielen. Zwar fühlte er sich durch und durch als Berliner Junge, doch die Pflegeeltern des 1925 geborenen Sohnes einer Näherin aus Ostpreußen und eines Kameruner Aristokraten sahen das anders: Sie steckten das zur Halbwaise gewordene Kind in eine sogenannte Völkerschau. „Wo ich ging und stand, wurde ich begafft, wildfremde Leute fuhren mir mit den Fingern durch die Haare, rochen an mir“, schrieb Michael in seiner Autobiografie, die 2013 erschien.

Im Filmforum NRW ist am **21. März** eine cineastische Hommage an Theodor Wonja Michael zu sehen, die auf Initiative von **Christa Aretz und Karl Rössel** im Rahmen der Ausstellung „**Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg**“ gezeigt wird.

Auch die Ausstellung im Kölner **NS-Dokumentationszentrum** haben Aretz und Rössel kuratiert, die sich als Mitbegründer des **Afrika Film Festival** international einen Namen gemacht haben und dort ebenso wie bei **FilmInitiativ Köln** heute ehrenamtlich aktiv sind. Die Ausstellung insgesamt wie auch die filmische Hommage an Theodor Wonja Michael bilden den Abschluss eines Langzeitprojekts, das sich die Erforschung der Folgen des Zweiten Weltkriegs auf die Dritte Welt zur Aufgabe gestellt hat. Die Schau war bereits 2010 im NS Dok zu sehen. 2009 ist sie als Wanderausstellung in Berlin gestartet, um die ganze Welt gereist und stetig erweitert worden.

Michael selbst war dem Afrika Film Festival eng verbunden, das viele Dokumentarfilme zeigte, in denen er als Protagonist mitwirkte – 2017 übernahm er die Schirmherrschaft über das Festival, Köln selbst hatte er zu seiner Wahlheimat erkoren; 2019 starb er hier als eine der profiliertesten Persönlichkeiten der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland.

Als die Nazis 1933 die Macht in Deutschland übernahmen, musste Michael das Gymnasium verlassen, er bekam einen „Fremdenpass“ und wurde als staatenlos erklärt. Der Junge schlug sich als Page im Berliner Hotel Excelsior durch, doch den Job verlor er schnell – aufgrund seines „negroiden Einschlags“. Es gab nur eine Rolle für ihn, und diese hatte er bereits in den „Völkerschauen“ gespielt: die des „Afrikaners“, des Exoten. Er übernahm sie erneut in Propagandafilmen wie „Carl Peters“ mit Hans Albers oder in „Münchhausen“, in dem er in klassischer Manier mit einer Palme dem Sultan Luft zufächelt. Er überlebte die Nazizeit – tausende Schwarze wurden in Konzentrationslagern ermordet, viele verschwanden, viele andere fielen der Zwangssterilisation zum Opfer.

Die Hommage im Filmforum NRW präsentiert Ausschnitte aus Filmen wie „**Blues**

in Schwarzweiß – vier schwarze deutsche Leben“ von John A. Kantara (1999) oder „**Pagen in der Traumfabrik – Schwarze Komparsen im deutschen Spielfilm**“ von Annette von Wangenheim (2001), in denen Michael mitwirkte. Auch in fiktionalen Produktionen im Nachkriegsdeutschland trat er auf wie 1999 in der Fernsehserie „**Die Straßen von Berlin**“. Nach 1945 holte er allerdings zuerst einmal sein Abitur nach, um dann Politikwissenschaft unter anderem bei Ralf Dahrendorf zu studieren – er arbeitete als Journalist, war Chefredakteur der Zeitschrift „Afrika Bulletin“ und beriet die SPD. 1971 trat er in den höheren Dienst beim Bundesnachrichtendienst ein, den er 1987 als Regierungsdirektor beendete. Diese Zeit behandelte er stets mit äußerster Diskretion.



Michaels 2013 erschienene Autobiografie entwickelte sich zum Bestseller, Foto: dtv

Über Theodor Wonja Michaels mehr als bewegtes Leben geben im Rahmen der Hommage nicht allein Filmausschnitte Auskunft, sondern auch Gäste aus Fleisch und Blut. Dazu zählen unter anderen **Katharina Oguntoye** von der Familienhilfe für Schwarze Menschen (Joliba e. V.), **Carla de Andrade Hurst** von der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland, die Nachlassverwalterin **Bebero Lehmann** und **Glenda Obermuller** von der Theodor-Wonja-Michael-Bibliothek.

Veranstalter der Hommage sind: recherche international e. V. in Kooperation mit Afrika Film Festival Köln/FilmInitiativ Köln e.V.; DOMiD e. V. (Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland); Sonnenblumen Community Development Group e. V.; Theodor Wonja Michael Bibliothek; Black History Month Köln; Friedensbildungswerk Köln; Köln im Film e. V.; Eine Welt Netz NRW; Initiative Schwarze Menschen in Deutschland – ISD-Bund e. V.; Allerweltshaus Köln e. V.

- **Ticketreservierungen unter: christa.aretz@posteo.de – Der Eintritt ist frei.**

Die Hommage im Rahmen des Internationalen Tages gegen Rassismus findet statt



am **21. März um 19 Uhr im Filmforum NRW** im Museum Ludwig in Köln. Bereits um 10 Uhr gibt es dort eine Schulvorführung von John A. Kantaras „Blues in Schwarzweiß“.

Die Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ läuft noch bis zum 1. Juni im Kölner NS-Dokumentationszentrum.

Weitere Filme in der Reihe:

29. März, 16 Uhr Filmhauskino (Doublefeature)
INDIGÈNES und JAMAL, RACHID, ROSCHDY, SAMY ...

- 30. März, 16 Uhr Filmhauskino
TIRAILLEURS (Mein Sohn der Soldat)
- 26. April, 19 Uhr Filmforum im Museum Ludwig
 Filme zur Rolle von Native Americans im Zweiten Weltkrieg: **CREE CODES TALKERS** (13 min.) und **NAVAJO CODE TALKERS: A JOURNEY OF REMEMBRANCE** (70 min., engl. UT). Mit: Jay Howard (aka Ohidiga Saba Wamni (Nakota Sioux-Nation USA/Schweiz) und Manuel Menrath (Schweizer Historiker, Luzern)
- 27. April, 17 Uhr Filmforum im Museum Ludwig
 Spielfilm **CINEMA, ASPIRINAS E URUBUS** (140 min., port. Original mit engl. UT) – über einen deutschen Deserteur in Brasilien während des Zweiten Weltkriegs

Titelbild: Mark Leonhard | dtv

Mehr zum Thema

ALLGEMEIN FILMSZENE AKTUELL

„Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ – ein Interview mit Karl Rössel

13. MÄRZ 2025



Im Filmforum NRW ist am 21. März eine cineastische Hommage an Theodor Wonja Michael zu sehen, die auf Initiative von Christa Aretz und Karl Rössel im Rahmen der Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ gezeigt wird: „Deutsch sein und schwarz dazu„. Wir sprachen mit Karl Rössel über das Langzeitprojekt und seine Begegnungen mit Theodor Wonja Michael.

Von Frank Olbert.

Karl Rössel, die Hommage an Theodor Wonja Michael ist Teil eines größeren Projekts, an dem Sie bereits lange arbeiten ...

Karl Rössel: Die Ausstellung ist das Ergebnis eines Langzeitprojekts, an dem wir als Rheinisches Journalistenbüro bereits seit vier Jahrzehnten arbeiten. Wir wollten für ein Buchvorhaben überprüfen, wie viele Menschen aus Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika im Zweiten Weltkrieg im Einsatz waren, wie viele Opfer es auf diesen Kontinenten gab, denn darüber gab es fast keine Informationen.



Karl Rössel, Foto: privat

Das heißt, Voraussetzung war eine langwierige Recherche?

Wir haben zunächst zehn Jahre recherchiert und in 30 Ländern der sogenannten Dritten Welt nach Material zum Zweiten Weltkrieg gesucht. Die Ergebnisse unserer Recherchen haben wir 2005 einem Buch zusammengefasst. Es hieß „Unsere Opfer zählen nicht – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ und erschien im Verlag Assoziation A (Hamburg/Berlin) – darin enthalten ist ein Kapitel über Schwarze im Nationalsozialismus und die Kolonialpläne der Nazis.

So kamen Sie auf Theodor Wonja Michael.

Genau, auch 2008 hatten wir wieder mit ihm Kontakt, als wir Unterrichtsmaterialien zusammengestellt haben. 2009 haben wir dann die Ausstellung entworfen, und von da an war Theodor häufig als Referent bei der Präsentation der Ausstellung zugegen. Darüber haben wir uns angefreundet.

Wie war er im persönlichen Umgang?

Trotz seiner bewegten Geschichte und der vielen Diskriminierungen, die er erleben musste, ist er ein absolut ruhiger, gelassener, freundlicher Herr geblieben. Im Jahr 2017 war er Schirmherr unseres Afrika Film Festivals, bei dem er zuvor schon mehrfach bei Gesprächen über Filme dabei war, in denen es um seine Lebensgeschichte ging. Auch, als er nicht mehr so mobil wie früher war, wollte er weiterhin unbedingt die Eröffnungsveranstaltungen besuchen, so dass wir ihn stets abgeholt haben.

Auch bei der Ausstellung war er sehr engagiert.

Ich erinnere mich, dass wir im Zusammenhang mit unseren Unterrichtsmaterialien schwarzen Jugendlichen aus Aachen begegnet sind. Die präsentierten uns Plakate, auf denen sie in den Uniformen von Kolonialsoldaten zu sehen waren – als „Schwarze Helden“, die zahllose Länder und Städte, auch Aachen, befreit haben. Das war ein Projekt als Ergebnis unserer Unterrichtsmaterialien. Diese Plakate befinden sich heute in Theodors Nachlass, den das DOMiD übernommen hat, und ihre Entstehungsgeschichte wird auch in unserer Ausstellung erzählt – in einer Videostation mit dem Titel „Kriegserinnerungen aus der Nachbarschaft“.

Welche Erfahrungen hat Theodor Michael auch in seinen letzten Jahren noch mit Rassismus gemacht?

Wir zeigen auch im Rahmen der Hommage Filmausschnitte, in denen er darüber redet: Wer aussieht wie er, sagt er, macht immer diese Erfahrung. Er erzählt zum Beispiel die Geschichte von einem Typ, der sich in der S-Bahn nicht mehr neben ihn setzen wollte, als er sein Gesicht sah. Das provozierte Theodor zu dem Kommentar: Für einen Altnazi bist du zu jung und für einen Neonazi zu alt – aber in jedem Fall ein Nazi. Das kam total überraschend, gerade für einen ansonsten so distinguierten Herrn.

Die cineastische Hommage an Theodor Wonja Michael ist Teil einer Filmreihe zur Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“, in der bis Ende Mai 17 Spiel- und Dokumentarfilme aus Afrika, Asien und Lateinamerika zu sehen sind.

Der Flyer zur Filmreihe findet sich [>HIER<](#).

Interview: Frank Olbert

Mehr Artikel zum Thema